

Eigenartige Frauen

Wien, am 20. Mai 1923, Hotel

Das Triebleben der kleinen Annita ist in Anbetracht ihres Alters überaus stark entwickelt. Sie leidet darunter, wie unter einer schweren Last, die sie nicht abstreifen kann. Instinktmäßig sucht sie, wo immer sich Gelegenheit bietet, nach einer Betätigung, die ihre glühenden Sinne entspannen würden; im entscheidenden Momente jedoch vereitelt sie selbst ihr Ziel infolge ihrer Unerfahrenheit und Unbeholfenheit.

Heute morgens . . . doch nein, ich will meine Aufzeichnungen der Reihenfolge nach eintragen:

Gestern abends, nachdem Annita in ihrer leidenschaftlichen Aufwallung nahe daran war, sich in mich zu verbeißen, suchte ich sie zu beruhigen und abzulenken. Ich liebte sie wie ein kleines Kind, sagte ihr kleine, dumme Zärtlichkeiten und erzählte ihr allerlei aus meinen Abenteuern an der Riviera. Alle erotischen Episoden verschwieg ich geflissentlich und in dieser Weise gelang es mir tatsächlich Annita zu bewegen, sich anzukleiden und das Souper zu nehmen.

Es mochte um zwölf in der Nacht gewesen sein, als wir uns in unsere Schlafzimmer begaben. Annita bat mich, in dem Bette neben mir schlafen zu dürfen und gab vor, sich in einem abgesonderten Zimmer zu fürchten. Ich willigte ohne weiteres ein, wir legten uns nieder und schon nach wenigen Minuten war ich eingeschlafen.

Plötzlich weckte mich Annitas leise Stimme: „Gnädige Frau, schlafen Sie?“

Ich stellte mich, als ob ich nicht hörte, worauf sie ihre Frage wiederholte, womöglich noch leiser, als hätte sie Angst mich zu wecken: „Gnädige Frau . . . Vera . . . schlafen Sie?“

Ich reagierte wieder nicht.

Eine Weile verhielt sie sich ruhig. Dann richtete sie sich ganz behutsam auf, hob meine Decke und schob sich ganz leise

an mich heran. Wieder verhielt sie sich eine kurze Weile still. Vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend, führte sie ihre Hand — — preßte sich immer mehr an mich heran und aus der Heftigkeit ihrer Bewegungen konnte ich auf die Leidenschaft schließen, von der sie geschüttelt war. Als wäre plötzlich ein elektrischer Strom durch ihren Körper gegangen, zuckte sie zusammen und blieb wie leblos neben mir liegen. Einige Zeit nachher suchte sie ihr Lager auf und schlief fest ein.

An mir selbst ist dieser nächtliche Besuch nicht ohne Eindruck vorübergegangen. Aber ich half mir in meiner eigenartigen Weise, da ich vorderhand Interesse hatte, Annita gegenüber Distanz zu wahren.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, hörte ich aus dem anstoßenden Zimmer Annitas Stimme: „Haben Sie heute schon gebadet, Fräulein Dolly?“

„Gewiß, gnädiges Fräulein. Ich bade täglich 5 Uhr morgens, bevor ich meinen Dienst antrete.“

„Baden Sie allein? Möchten Sie, Dolly, einmal mit . . . mit mir baden?“

„Oh, gnädiges Fräulein, wenn Sie es haben wollen . . . gerne . . . doch . . . wie meinen Sie das?“

„Schämen Sie sich etwa, Dolly? Vor mir? Ich bin doch auch ein junges Mädel . . . Schauen Sie, Ihr rechter Strumpf ist nicht in Ordnung . . . warten Sie, ich richte ihn . . .“

Ich stieg vom Bette heraus, schob vorsichtig die Türdraperie zurück und sah mitten im Zimmer Dolly stehen, das neue Stubenmädchen, ein wunderschönes junges Mädel mit einem blonden Pagenkopf. Die nicht allzu schlanke Gestalt verriet herrlich ebenmäßige Glieder, deren Konturen durch das eng anliegende Kleid deutlich wahrzunehmen waren. Die eine Hand hielt sie in der Tasche ihrer blendend weißen